

Lumina

I. Allgemeines

Lumina ist ein Unterrichtswerk für Latein als zweite Fremdsprache und 1998 im Verlag Vandenhoeck & Rupprecht in Göttingen erschienen. Es besteht aus einem Textbuch, einer Begleitgrammatik, einem separaten Lernvokabelheft, Freiarbeitsmaterialien und einem Arbeitsheft. Außerdem gibt es ein Lehrerheft, eine Software und Freiarbeitsmaterialien, auf die in dieser Arbeit nicht näher eingegangen wird. In Bayern ist das Unterrichtswerk allerdings nicht zugelassen.

II. Methodisch–didaktische Konzeption

In 40 Lektionen soll der Schüler die Fähigkeit erlangen, lateinische Originallektüre lesen zu können. Außerdem soll er mit der antiken Kultur und deren Weiterwirken vertraut gemacht werden. Die Texte sind in Kunstlatein geschrieben, aber an Originaltexte angelehnt, an die sie sich mit dem Fortschreiten der Lektionen immer mehr annähern. Dem Schüler werden verschiedene Textformen dargeboten, um Monotonie zu vermeiden: Erzähltext, Dialog, Brief, innerer Monolog, Rechtsfall, Bericht, Märtyrerakte und sogar ein Auszug einer päpstlichen Enzyklika. Jeweils mehrere Lektionen sind zu einem Themenkomplex, einer sogenannten Sequenz, zusammengefasst. Die Reihung der Sequenzen ist folgende:

1-10 Römischer Alltag

11-16 Sagen von Troja und Rom

17-21 Staat & Politik

22-27 Griechische Sagen

28-31 Philosophie, Medizin, Recht

32-35 Latinitas an Rhein & Mosel

36-37 Die Christen & Rom

38-40 Latein lebt weiter

Da das Ziel von Lumina in der Lektürefähigkeit besteht, ist das Grammatikpensum auf die für die lateinische Originallektüre relevanten Phänomene beschränkt. Aus dem gleichen Grund liegt der Fokus auf lateinisch-deutschen Übersetzungen, es werden aber fakultativ auch deutsch-lateinische Übungen angeboten. Die Syntax wird in Lumina als wichtiger erachtet als die Morphologie. Die grammatischen Phänomene werden in zusammenhängenden, inhaltlich interessanten und auf das Alter der Schülerinnen und Schüler abgestimmten Texten eingeführt.

III. Der Aufbau des Unterrichtswerkes

a) Das Textbuch

Die Deckelinnenseiten sind bei den meisten Lehrbüchern gleich gestaltet: Auf beiden Seiten Landkarten. Bei „Lumina“ erscheint jedoch auf der vorderen Deckelinnenseite eine hübsche Zeichnung, die eine Szene aus dem römischen Alltag darstellt, was für den Schüler als Ersteindruck wesentlich ansprechender sein dürfte. Hinten befindet sich, was natürlich wichtig und auch notwendig ist, die obligatorische Landkarte. In diesem Werk stellt sie das römische Weltreich um 117 n.Chr. dar.

Das Inhaltsverzeichnis in Lumina ist recht übersichtlich und sinnvoll gestaltet. Es gibt vier Spalten, die in etwa so aussehen:

Texte und Sachtexte	Syntax und Stilmittel	Formenlehre	Seite
In der Großstadt Rom	Fragesätze	Vokativ; 1. und 2. Pers. Sg. Und Pl. Präs. Akt.; Imperativ Sg. Und Pl.; esse, prodesse, posse; Personalpronomen	42

Leider sind die Abkürzungen vielleicht manchmal unklar:

Schüler wissen vielleicht nicht auf Anhieb, was mit „*Nom.Sg. a-, o-, kons.Dekl.;*

3.Pers.Sg.Präs.Akt. a-, e-, kons.Konj.“ gemeint ist

Anders als in anderen Unterrichtswerken wie zum Beispiel Roma, gibt es in Lumina keine Einstimmungssätze bei den einzelnen Lektionen, die den neuen Grammatikstoff vorstellen.

Die Lektionen starten sofort mit einem lateinischen Text. Dieser beginnt in „Lumina“ immer oben auf der linken Seite, was ich gut und sinnvoll finde, denn für Schüler ist eine eindeutige Struktur, die das ganze Buch hindurch gleich bleibt, leichter fassbar. In manchen anderen Unterrichtswerken tauchen die Texte erst mitten in der Lektion auf, was die Schüler nur zusätzlich verwirrt.

Fußnoten für noch nicht bekannte Wörter sind immer direkt neben der betreffenden Zeile, nicht erst gesammelt darunter, wie bei vielen anderen Lehrwerken. Diese Variante ist auf jeden Fall praktischer, da der Schüler so kaum eine Fußnote übersieht. Danach gibt es eine Reihe von Übungen, die durchnummeriert sind, und nicht wie in anderen Unterrichtswerken Buchstaben zur Kennzeichnung der jeweiligen Übungsart haben. Diese Übungen dienen dem Textverständnis, der Texterschließung oder der Interpretation des Textes. Außerdem gibt es eine Reihe von Übungen zur Formenlehre, zur Syntax und zum Wortschatz. Auch sind spielerische Übungen dabei wie beispielsweise ein Silbenrätsel, was sich als altersgemäß und motivationsfördernd erweist. Leider reichen die Übungen im Textbuch wohl nicht aus, um den Grammatikstoff sicher zu festigen, aber im Arbeitsheft gibt es noch genügend andere Übungen.

Im Textbuch gibt es keine Identifikationsfiguren wie zum Beispiel den Felix oder den Grammadux aus der Reihe „Latein mit Felix“, aber zwischen den Lektionen gibt es des öfteren Dialoge zwischen einer Lateinlehrerin und ihren Schülern. Durch das Lesen dieser Gespräche mit verteilten Rollen kann man den Unterricht anschaulicher und abwechslungsreicher gestalten, außerdem prägt sich ein Zwiegespräch leichter ein als ein einförmiger Text. Im folgenden finden sich dazu ein sehr gutes Beispiel, in welchem es um die Zusammensetzung römischer Namen geht. Die Schüler werden sich an das nette Bild und die Rufe nach den verschiedenen „Tullias“ bestimmt auch später noch erinnern.



Römische Namen

HOLYA: Mit den römischen Namen komme ich nicht zurecht. Mal heißt einer Cicero, mal Marcus, mal Marcus Tullius.
MAX: Mal heißt er auch Marcus Tullius Cicero. Gemeint ist anscheinend immer derselbe. Wie viele Namen hatten denn die Römer eigentlich?
LEHRERIN: Ein Römer hatte im Allgemeinen drei Namen, wie *Marcus Tullius Cicero* oder *Gaius Julius Caesar*.
CHRISTIAN: Welcher davon ist denn nun sein Vorname?
ANNA: Ich glaube, Marcus, den gibt's doch auch bei uns als Vornamen.
LEHRERIN: Das stimmt. Marcus war ein Vorname, ein *praenomen*, wie auch Quintus, Titus, Lucius, Gaius, Publius oder Tiberius. Viel mehr Vornamen kannten die Römer nicht. Wenn die Vornamen geschrieben wurden, kürzte man sie ab, z. B. L für Lucius, T für Titus, Ti für Tiberius, C für Gaius.
CHRISTIAN: Wieso C anstatt G?
LEHRERIN: Im alten römischen Alphabet gab es für beide Laute nur ein C.
MAX: Hatten die Römer Familiennamen?
LEHRERIN: Unseren Familiennamen entsprach bei den Römern der dritte Name, den man als *cognomen*, Beinamen bezeichnete. Unser Herr Senator hieß mit Beinamen Cicero. So wurde er von Freunden angesprochen.
HOLYA: Nur »Cicero«? Nicht »Herr« Cicero?
LEHRERIN: Ein »Herr« als Anrede gab es in Rom nicht, übrigens auch kein »Sie«. Alle Römer redeten sich formlos mit »Du« an.
CHRISTIAN: Wie sagten denn die Kinder zum Vater? Auch »Cicero« oder »Caesar«?
LEHRERIN: Nein. Kinder redeten den Vater mit seinem Vornamen an.
CHRISTIAN: Finde ich nicht schlecht. Aber was soll man das Tullia im Namen von Marcus Tullius Cicero?

LEHRERIN: Das ist der Name der *gens*, der Großfamilie, zu der Cicero gehörte. Jetzt könnt ihr auch den vollen Namen von Ciceros Bruder Quintus erschließen.
ANNA: Mal sehen – Vorname: Quintus. Cicero wird er als Bruder des Marcus auch gemeint haben. Tullius gehört dann in die Mitte. Also: Quintus Tullius Cicero.
LEHRERIN: Richtig. Und wie hieß unser hungriger Quintus?
MAX: Na klar! Auch Quintus Tullius Cicero. – Welche Namen hatten denn Sklaven? Der schlecht gekannte Magister mit dem Namen Theophilus war doch wohl kein Römer, vielleicht sogar Sklave, wenn er nur einen Namen hatte.
LEHRERIN: Wahrscheinlich war er Sklave. Sklaven waren ja meist Ausländer und behielten ihren Namen bei, wenn nicht der Herr zu seiner eigenen Bogaemlichkeit ihnen einen neuen Namen gab wie z. B. Syrus, »Syrere«, oder einen anderen Namen, der an ihre Herkunft erinnerte.
ANNA: Aber halt mal! Da ist doch noch eine Tullia. Wie hieß die denn mit vollem Namen?
LEHRERIN: Tullia.
HOLYA: Somit nichts?
LEHRERIN: Nein. Mädchen erhielten nur den Namen der *gens* ihres Vaters.
ANNA: Dann gab es also in den Familien der Tullier nur Tullia. Das ist lustig. Wenn die Mutter »Tullia« rief, kamen gleich drei oder mehr angelaufen.
LEHRERIN: Das konnte vorkommen. Aber meistens setzte man zur Unterscheidung einen weiteren Namen hinzu, wie z. B. Maxima, die Älteste, oder Secunda, die Zweite, oder Rutilia, »Blondschens«.
ANNA: Das finde ich gut! Wenn meine Schwester auch Anna hieß, würde ich mir einen tollen Beinamen ausdenken.
CHRISTIAN: Welchen denn?
ANNA: Sag' ich nicht.



Lumina, Texte und Übungen, S.22-23

Bilder sind in Lumina mit Bedacht eingesetzt, das Gesamtbild wirkt weder zu trist wie beispielsweise im „Bornemann“ noch zu überladen wie beispielsweise im „Felix“.

Ein großes Plus im Textbuch sind die Informationstexte. In vielen Unterrichtswerken sind sie in kleinerer Schrift gehalten als der übrige Inhalt der Lektionen, was die Motivation, einen solchen Text überhaupt zu lesen, von vornherein minimiert. In Lumina laden die Texte zum Lesen ein, und man wird auch nicht enttäuscht, denn sie sind sehr spannend und kindgerecht geschrieben, wenn sie auch nicht immer wissenschaftlich einwandfrei sind.

b) Das Arbeitsheft

Da die Übungen im Textbuch kaum ausreichen, gibt es im Unterrichtswerk Lumina auch ein Arbeitsheft. Die darin enthaltenen Übungen ergänzen diejenigen im Textbuch optimal. Die Schüler können bei den meisten Übungen ihre Lösungen direkt ins Arbeitsheft eintragen, was zwar vieles einfacher macht, aber dem Lehrer auch oft die Möglichkeit nimmt, die Hefte zur Korrektur mit nach Hause zu nehmen. Die Übungen sind abwechslungsreich und schön gestaltet, wie man an folgendem Beispiel erkennen kann.



Lumina, Arbeitsheft, S. 11

Es gibt auch die klassischen Übungen wie z.B. Lückentexte, allerdings sind sie in Lumina abwechslungsreich gestaltet: Auf Seite 3 findet der Schüler ein Blatt Papyrus, das an den Seiten abgebrannt ist. So kann sich der Lernende als Forscher fühlen und die Übung macht ihm mehr Spaß als eine sture Einsetzübung. Bei anderen Übungen kann der Schüler richtige Aussagen miteinander verbinden, wahre Aussagen von falschen trennen oder Kreuzworträtsel lösen. Auch kurze Übersetzungstexte, die mit dem jeweiligen Lektionstext thematisch nichts zu tun haben, sind vorhanden, so dass der Lehrer die Möglichkeit hat, aus einem breiten Spektrum von Übungen auszuwählen, je nachdem, welche Art von Übung seinen Schülern am meisten Spaß macht oder auf welchen Gebieten sie noch Lücken haben.

c) **Die Begleitgrammatik**

Ein großer Vorteil der Begleitgrammatik von Lumina ist, dass am Anfang des Buches die deutsche Grammatik mit lateinischen Begriffen erklärt wird. Das bietet dem Schüler auch die optimale Gelegenheit, unklare Begriffe nochmals nachzuschlagen. Bei vielen anderen

dadurch aber noch ein Buch mehr mitzutragen und die Chance, eines davon zu vergessen, steigt. Außerdem verschwindet ein kleines Heft leichter (z.B. abends beim Wörterlernen) unter dem Kopfkissen, als ein dickes Buch, auf dem man hart liegt. Und es rutscht auch eher irgendwo zwischen andere Bücher oder Hefte. Ich würde daher doch eher für die alte Methode, die Wörter hinten im Textbuch, nach Lektionen aufgelistet, plädieren.

Das Eigennamenverzeichnis allerdings steht doch wieder im Textbuch, was als etwas inkonsequent erscheint. Das Lernvokabelheft ist folgendermaßen aufgebaut: Zuerst sind die Stammformen bereits gelernter Verben aufgelistet, dann kommen die eigentlichen neuen Vokabeln. Anschließend werden noch Redewendungen und verwandte Wörter aus dem Deutschen und Englischen aufgeführt. Insgesamt ist das Lernvokabelheft ziemlich unübersichtlich gestaltet. Es stehen zum Beispiel die englischen und deutschen Lehnwörter nicht direkt neben der betreffenden Vokabel, sondern gesammelt unter der ganzen Lektion, was dem Schüler den Transfer nur erschwert. Viele andere Lehrwerke haben bereits mit der Dreispaltendarstellung eine sinnvolle Neuerung geschaffen. Des Weiteren stehen am Rand jeweils Zahlen zur vermeintlichen Orientierung, die allerdings mehr verwirren als nützen. Sinnvoller wären Zeilenangaben der jeweiligen Vokabeln. Positiv ist allerdings, dass die Vokabeln chronologisch nach der Reihenfolge ihres Vorkommens in der Lektion geordnet sind und nicht beispielsweise alphabetisch. Auch die Menge der insgesamt zu erlernenden Vokabeln ist weder zu groß noch zu klein. Insgesamt sind es 1350 Vokabeln, wobei durchschnittlich in jeder Lektion 34 Wörter eingeführt werden. Ein alphabetisch geordnetes Vokabelverzeichnis gibt es, wie bereits erwähnt, nur im Textbuch. Dieses ist allerdings recht gut gestaltet und führt nicht nur die Wortbedeutungen auf, sondern gibt auch die Lektion des ersten Vorkommens der Vokabel an.

IV. Fazit

Insgesamt gesehen würde ich Lumina als eines der gelungeneren Lehrwerke für Latein als zweite Fremdsprache bewerten. Es ist weder zu trocken wie zum Beispiel das Werk von Bornemann, noch zu bunt und mit Bildern überladen wie die Felix-Reihe. Lumina zeichnet sich durch seine gesunde Mischung aus. Trotzdem gibt es noch einige Punkte, die verbesserungswürdig sind. Der größte Minuspunkt ist auf jeden Fall das Vokabelheft. Es müsste völlig neu gestaltet werden und am besten gleich ins Textbuch integriert werden. Auch im Textbuch müssten die Stammformentabellen übersichtlicher gestaltet werden und einige

sachliche und logische Fehler ausgebessert werden. Aber da Lumina 1998 zum ersten Mal erschienen ist, steckt es quasi noch in den Kinderschuhen und könnte sich, in überarbeiteter Fassung, in vielen Bundesländern durchsetzen.

V. Quellenverzeichnis:

- Blank-Sangmeister, U., Müller, H., Schlüter, H., Steinicke, K.: Lumina. Texte und Übungen. Vandenhoeck und Ruprecht 1998.
- Blank-Sangmeister, U., Müller, H.: Lumina. Begleitgrammatik. Vandenhoeck und Ruprecht 1999.
- Blank-Sangmeister, U., Müller, H., Schlüter, H., Steinicke, K.: Lumina. Arbeitsheft 1 zu den Lektionen 1-20. Vandenhoeck und Ruprecht 1999.
- Blank-Sangmeister, U., Müller, H., Schlüter, H., Steinicke, K.: Lumina. Lernvokabeln. Vandenhoeck und Ruprecht 1998.